

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

Lichtstrahlen

„Jede gute Gabe kommt vom Vater der Lichte“ - Jak. 1:17

Alles, was der Mensch besitzt, kommt ursprünglich von Gott - als Gabe seiner großmütigen Liebe. Das gilt besonders für den Gläubigen, der außer den geistigen Gaben, durch die er gesegnet wird, mit Recht auch die materiellen Dinge des Lebens als Gaben Gottes annehmen darf. Prediger 5:19 sagt: „Auch ist für jeden Menschen, welchem Gott Reichtum und Güter gegeben, und den er ermächtigt hat, davon zu genießen und sein Teil zu nehmen und sich bei seiner Mühe zu freuen, eben dieses eine Gabe Gottes.“

Wie wenig denkt der Mensch daran, wie gut Gottes Gaben wirklich sind. **J e d e** Nahrung, die wir genießen, ist - wenn sie nicht vom Menschen verdorben wurde - eine Gabe Gottes. Jeder Kranke wird erkennen, wie begehrenswert die göttliche Gabe einer guten Gesundheit ist. Und wenn wir in allen diesen materiellen Dingen uns vor Augen halten, wie viel der Allmächtige für uns tut, werden wir tagtäglich immer wieder Ursache zur Freude haben. Jede Funktion eines gesunden Körpers macht Freude und ist eine Ursache zur Dankbarkeit.

Als Gott unsere ersten Eltern erschuf, pflanzte er einen Garten für sie, in dem Er „allerlei Bäume wachsen ließ, lieblich anzuschauen und gut zur Speise.“ (1.Mos.2:9) Ist es nicht bedeutungsvoll, daß hier die Schönheit jenes Gartens **v o r** seine nahrungsliefernden Qualitäten gestellt ist? Der Allerhöchste wünschte, daß seine menschliche Schöpfung nicht nur leben, sondern sich dieses Lebens auch in Wohlbefinden und Glück erfreuen sollte. „Die Himmel sind die Himmel Jahwes“, sagt der Psalmendichter, „die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben.“ - Ps.115:16

Ohne Sonne kein Leben noch Wachstum, desgleichen auch nicht ohne Regen; Gott aber läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute - und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. (s.Mt.5:45) Wie oft hört man Klagen über Wetter-Einflüsse, die - sogar durch menschliche Unvernunft und Geldgier manipuliert - unsere Pläne stören!

Der Nachfolger des Herrn weiß durch Glauben und Erkenntnis alle die wunderbaren Gaben seines Schöpfers schon weitaus mehr zu schätzen. „Ich habe gelernt, worin ich bin, mich zu begnügen“, schreibt der Apostel Paulus in Phil.4:11,12; „sowohl satt zu sein als zu hungern.“ In Paulus haben wir das Beispiel eines treuen Dieners Gottes, der sich in jede Situation schickte, die der Himmlische Vater für ihn als „gut“ zuließ. Jeder Christ sollte eine solche Erfahrung als eine Gabe von Gott betrachten, weil es eine Erfahrung ist, durch die er lernt, sich völlig und vertrauensvoll auf des Vaters Überwältigung zu stützen. „Die Gottseligkeit aber mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn“, schreibt Paulus zu diesem Thema, „denn wir haben nichts in die Welt hineingebracht, so ist es offenbar, daß wir auch nichts hinausbringen können.“ - 1.Tim.6:6,7

Wenn auch der Gläubige voll Dankbarkeit die materiellen Gaben Gottes sieht, die unparteiisch an alle Menschen verteilt sind, so streckt er sich doch nach den so zahlreichen geistigen Gaben aus, die der Allmächtige für den Glaubenden bereit hält. In Eph.2:8 schreibt der Apostel: „Durch die Gnade sind wir errettet, mittels des Glaubens; und das nicht aus euch, G o t t e s G a b e ist es.“

Gar mancher der Gläubigen ist sich nicht im Klaren darüber gewesen, ob es die Gnade ist, auf die sich die Gabe Gottes bezieht - oder der Glaube. Wieder ist es der Apostel Paulus, der eine klare Antwort gibt: „Der Lohn der Sünde ist der Tod, die G n a d e n g a b e G o t t e s aber ewiges Leben in Christo Jesu, unserem Herrn.“ - Röm.6:23

Jesus Christus i s t die „unaussprechliche“ (überströmende, überschwengliche) „Gabe“ (2. Kor. 9:15), die durch den G l a u b e n an sein Opfer uns zur Errettung vorgesehen

ist, wenn wir uns dem Willen des Himmlischen Vaters unterstellen. Niemand kann von sich aus irgendetwas tun, um ewiges Leben zu verdienen, es ist und bleibt die überschwengliche Gabe Gottes durch Jesus Christus in alle Zeitalter der Zeitalter. „Denn also liebt Gott die Welt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ - Joh.3:16

Einsicht

Ps. 119:144 lautet: „Gerechtigkeit sind deine Zeugnisse ewiglich; gib mir Einsicht, so werde ich leben.“ Eine der kostbarsten Gaben Gottes für jeden treuen Nachfolger des Meisters ist die Gabe der Einsicht, um Seine Pläne und Absichten zu erkennen und zu verstehen, die in seinem Worte geoffenbart sind. Erinnern wir uns daran, was Jesus dem Simon Petrus antwortete, als jener ausrief: „D u bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! „Glücklich bist du, Simon, Bar Jona“, sagte der Herr, „denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist.“ (Mt. 16:16,17)

Die Heilige Schrift und der Heilige Geist

Eine weitere kostbare Gabe Gottes für sein Volk ist die Heilige Schrift. Wer hat sie geschrieben? Die Antwort ist in 2.Pet.1:21 zu finden; wir alle kennen sie: „Denn die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geiste.“ Und Paulus belehrt uns, wozu dieses einmalig köstliche Buch zu gebrauchen ist. Er schreibt: „Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt.“ - 2.Tim.3:16,17

Welch ein Geschenk! Was wüßten wir von dem allmächtigen, allweisen, dem alleswissenden Schöpfer Himmels und der Erde ohne Gottes Wort, das mehr als viertausend Jahre Menschheitsgeschichte überlebt hat, trotz Anfeindung und Verfolgung? Was wüßten wir, wozu unser Leben auf dieser Erde

dient? Nichts wüßten wir von Jesus Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes, der unter unsäglichen Leiden unser verlorenes Lebensrecht gerettet hat, nichts von der überwältigenden Liebe, Gnade, Güte und Gerechtigkeit göttlichen Waltens - ohne dieses Buch!

Von Gott eingegeben durch den Heiligen Geist! Ist das wirklich möglich? Wir meinen, ob ein Mensch, ein sündiger Mensch, denken kann, wie das allerhöchste Wesen im ganzen Universum denkt? Sind wir Menschen nicht fähig, einem jeden Geist, einer jeden Weltanschauung zu folgen, uns für eine jede Kultur-Richtung zu begeistern und sie anzunehmen, wenn von unserer Seite aus nur genügend Interesse vorhanden ist? Von Anfang der Menschheitsgeschichte an, d.h. seit der Abschneidung von Eden, haben zweierlei Geistesrichtungen im Menschen gewirkt. Erinnern wir uns an Abel und Kain! Je nach dem, wie unser irdisches Gefäß von eigenen (oder fremden) Absichten und Ansichten geleert war, konnte Gottes Geist in einem solchen Menschen wirksam werden, w e n n jener bereit war, ihn aufzunehmen. W i e viele Menschen ließen sich von Gottes Geist leiten, von denen wir durch die Schrift wissen, und wie viele mögen es sein, von denen wir es nicht wissen? Welch eine Gabe für einen Menschen, vom Geist Gottes geführt zu werden!

Sagt Jesus nicht: „Der G e i s t ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“? (Joh.6:36) Und so ist die Heilige Schrift das Buch (oder das Wort) des Lebens für den, der es im Glauben (und leer von eigenen Gedanken) aufnimmt und den Himmlischen Vater bittet, zum Glauben auch die nötige Erkenntnis zu geben - durch Seinen Heiligen Geist.

„Glückselig der Mensch, der (göttliche) Weisheit gefunden hat, und der Mensch, der Verständnis erlangt!. ... Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sie ergreifen; und wer sie festhält, ist glücklich.“ - Spr.3:13,18.

Alle diese köstlichen Angebote unseres Schöpfers - warum greifen so wenige Menschen danach? Eine gute materielle Gabe schlägt wohl keiner aus; warum nur werden die göttlichen

(geistigen!) Gaben so sehr außer Acht gelassen? LEBEN! Gott bietet L e b e n an: wirkliches Leben ohne Verderben und Tod und Krankheit und Not. Möchte nicht jeder Mensch leben? Wer stirbt schon gerne? Warum dann nimmt man Gottes herrliche Gabe nicht an?

Wieder einmal ist es der Apostel Paulus, der auf diese Frage die rechte Antwort gibt. In 2.Kor 4:4 schreibt er vom „Gott dieser Welt“ (wir wissen, wer er ist), „der den Sinn (oder die Gedanken) der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist.“

Welch ein „Reichtum“ an Einfällen kann in dem Ungläubigen Platz greifen! Die Welt ist voll von Erfindungen, Vorstellungen, abenteuerlichen Unternehmungen, und wirklich erstaunlichen menschlichen „Hervorbringungen“. Hat nur eine davon vermocht, der Menschheit Frieden zu bringen? Zufriedenheit? Gesundheit? Ewiges Leben?

Unser Schöpfer ist bereit, uns dies alles zu geben, wenn wir Menschen nur auf SEINE Stimme hören wollten! „Ich habe den ganzen Tag meine Hände ausgebreitet zu einem widerspenstigen Volke, welches seinen eigenen Gedanken nach auf dem Wege wandelt, der nicht gut ist“, läßt der Ewige durch den Propheten ausrufen. (Jes.65:2) Es sind dies Worte, die vor vielen hundert Jahren an das Volk Israel gerichtet waren. Hat sich inzwischen etwas geändert? Sind andere Nationen „besser“ als das Volk, zu dem Gott sprach? Sind sie bereitwilliger, dem Allmächtigen zu folgen? Ganz im Gegenteil! Der Widersacher Gottes ist dabei, mit allen Mitteln den Rest Glauben zu zerstören, der noch in der Welt ist.

Das Geheimnis des Glaubens

Nicht alle Menschen haben die Gelegenheit zu reisen - und die Schönheit anderer Länder anzuschauen. Aber wohl jedem Sterblichen ist es möglich, einen Grashalm zu betrachten, in dem ein schimmernder Tautropfen seine strahlende Schönheit verschenkt: eine Blüte am Wegrand, einen Strauch, einen Baum

und all diese kleinen Gewächse, die wir gewohnt sind, als „Unkraut“ zu bezeichnen - und doch ist jedes für sich ein kleines Wunder. Unsere blaue Erdkugel ist von einer überwältigenden Schönheit, daß es eigentlich leicht sein müßte, in dieser unendlichen Vielfalt von Tier, Pflanzen, Seen, Flüssen, Bergen, Meer und Licht einen unfäßlich gewaltigen, ideenreichen und liebevollen Creator zu erkennen. Wer verschenkt schon so viele Köstlichkeiten, wenn nicht aus Liebe?

O ja - es gibt schon zahlreiche Leute, die diese Schönheit der Natur sehen und große Freude an ihr empfinden; wie viele aber spüren in ihrem Inneren das Dasein eines lebendigen Schöpfers, dessen Gaben in ihrem Herzen eine überquellende Dankbarkeit auslösen? Vielleicht hat es keine Zeit in der Geschichte der Menschheit gegeben, in der unser großer Gott so verleugnet, seine liebevollen und weisen Gaben so mißachtet worden sind, wie in unserer Zeit? Leute, die immerfort Gott verantwortlich machen für die s c h l i m m e n Zustände in der Welt, sollten einmal mit wachem Verstand nach den U r - s a c h e n suchen, die das Übel hervorbringen! Sie werden sich sehr schnell davon überzeugen müssen, daß der Mensch selbst (infolge seiner Unvernunft) für die meisten Übelstände in dieser Welt verantwortlich ist. Macht, Geld, Verantwortungslosigkeit und Lieblosigkeit gehen über Leichen. „In ihrem Weisheitsstolz sind sie zu Narren geworden“, schreibt Paulus in Röm.1:22.

Unser ganzes menschliches Elend liegt doch einzig und allein im Mangel an Glauben: an Glauben in einen lebendigen, ewigen, liebevollen Schöpfer Himmels und der Erde, der uns die einzig vernünftigen Lebensregeln gegeben hat. Wie sollte Gott mit einer Menschheit handeln, die Ihn weder achtet, noch an seine Existenz glaubt? Wer liest Sein Wort als Wegweiser für sich selbst? Wer studiert es in seiner Gesamtheit, ohne eigene, irreführte Gedanken hineinzulegen? Und vor allem: Wer studiert es i m G l a u b e n ? Denn es heißt: „Die S u m m e deines Wortes ist Wahrheit.“ - Ps. 119:160

„Wir wissen, daß Gott Sünder nicht hört, sondern - wenn jemand gottesfürchtig ist und Seinen Willen tut, den hört er.“

(Joh.9:31) Außerdem ist es so: „ O h n e G l a u b e n (aber) ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muß glauben, daß ER ist, und denen, die ihn suchen, ein Belohner ist.“ (Hebr.11:6) Eine logische Grundlage!

So wird das Elend auf unserem Erdball bleiben, solange die Menschheit im Unglauben verharrt. Gott hat eine Fülle von Gaben in Seinen Händen, die er bereit ist, uns zu schenken, wenn Seine Worte nur ein hörendes Ohr fänden: LEBEN, Friede, Freude, LIEBE, Gesundheit des Leibes und des Geistes! Und das größte Geschenk h a t Er uns schon gegeben! Wer beachtet es?

Die größte aller Gaben

Kein W o r t dieser Erde ist geeignet, das auszu-drücken, was der Allmächtige in der Gabe Seines geliebten, einziggezeugten Sohnes für uns getan hat! In gleicher Weise nicht für das, was der Sohn für ein gottfernes, sündiges Menschengeschlecht gelitten hat: „Daß Gott Seines eigenen Sohnes nicht geschont hat, sondern Ihn für uns alle dahingegeben hat“ (Röm.8:32), sollte doch eigentlich einer Besinnung wert sein. Mehr als das! Es wird wohl kaum einen Menschen geben, der für den Lebensretter seines Kindes nicht lebenslang tiefe Dankbarkeit empfinden wird. Warum sieht der Mensch nicht die unbeschreiblich herrliche Gabe des allerhöchsten HERRN über Leben und Tod?

Es ist das Geheimnis des Glaubens! Der Himmlische Vater, der in unsere Herzen sieht, weiß, wem Er Sein Wort der Wahrheit in diesem Zeitalter anvertrauen möchte, indem Er ihn „zieht.“

So ist ganz sicher (wie schon gesagt) auch der wahre Glaube eine Gabe vom „Vater der Lichter“, der in den Himmeln thront. Wie können wir IHM danken?

„Bringe Dank dem HERRN als Opfer dar
und bezahle dem Höchsten so deine Gelübde
und rufe mich an am Tage der Not,
so will ich dich retten,
und du wirst (sollst) mich preisen“
- Ps.50:14,15

Dank (od. Lob) opfern sollte man aber nicht als eine Litanei mit dauernden Wiederholungen verstehen. Gott Lob oder Dank spenden heißt nicht „Worte machen“, sondern durchdrungen sein von der Größe, Güte, Herrlichkeit Gottes; heißt: überwältigt sein. Und „opfern“ heißt nicht, was wir gewöhnlich darunter verstehen: „sich etwas abringen, auf das man ungern verzichtet.“ Nein, „opfern“ heißt einfach „darbringen“, und in diesem Fall: „aus innigstem Bedürfnis darbringen.“

Des Christen Leben und Lehre

„Suche Frieden und jage ihm nach!“

Gottes großartiger Errettungsplan für den Menschen ist ein Friedensplan: Sein Wort der Wahrheit, das Evangelium, ist eine Friedensbotschaft. Der Himmlische Vater beabsichtigt, durch das Opfer Seines geliebten Sohnes die Menschheit mit sich zu versöhnen - und den durch Adams Sünde gestörten Frieden mit der Menschheit wiederherzustellen. Adam hatte Frieden mit Gott, als er in Eden in Harmonie mit seinem Schöpfer und der niederen Schöpfung lebte, bis Unrecht an ihm gefunden wurde. Der Friede mit Gott wurde zerstört, als Satan auftrat und Zwietracht zwischen Gott und dem Menschen säte, indem er ihn mit einer dreisten Lüge verführte, Gottes Gebot zu übertreten.

Nachdem der Friedensbund mit dem gerechten Schöpfer gebrochen wurde, mußte Adam die friedliche Atmosphäre des Paradieses verlassen und auf der noch unzubereiteten Erde seinen Wohnplatz suchen - einer Erde, die fortan den Fluch der Sünde trug. Er war zum Sünder geworden; das gesegnete Band der Gemeinschaft mit dem heiligen Gott war zerrissen, als er unter der Sünde seine ersten Söhne, Kain und Abel, zeugte. Und in Kain zeigte es sich bald, daß die Saat des Widersachers aufgegangen war, Zwietracht zu säen - nicht nur zwischen Gott und Menschen, sondern auch zwischen Brüdern.

Kain wird eifersüchtig auf Abel, als dessen vorbildliches Opfer von den Erstlingen seiner Herde von Gott angenommen wird, während sein Opfer von den Früchten des Feldes keine Beachtung findet. Eifersucht entsteht und wird zum Haß; und Kain erschlägt seinen Bruder Abel. Der abwärtsführende Weg der Menschheit, der mit Haß und Brudermord beginnt, nimmt seinen Lauf und weitete sich aus zum Krieg, vom Krieg bis zum Völkermord, bis letztlich (in unseren Tagen) zur drohenden Vernichtung der gesamten Menschheit.

Der Allmächtige zieht Kain zur Rechenschaft, indem Er ihn fragt: „Wo ist dein Bruder Abel?“ Und Kain antwortet mit einer Lüge: „ich weiß es nicht; bin ich meines Bruders Hüter?“

Die Frage, ob wir unseres Bruders Hüter sein sollen, wird von unserem Herrn Jesus durch die Aufforderung zur Nächstenliebe in einem allgemeinen Sinn beantwortet. (Mt.19:19) In der ungläubigen Welt findet dieses göttliche Gesetz jedoch nur wenig Beachtung, weil der von Satan inspirierte Geist selbstsüchtige Ziele verfolgt. Anders sollte es jedoch bei den Geweihten sein, die in Christo wandeln - nicht zum Tode, sondern zum Leben. Von diesen sagt der Apostel Johannes: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben; wer nicht liebt, bleibt im Tod. Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder, und ihr wißt, daß kein Menschenmörder ewiges Leben bleibend in sich hat; auch sind wir schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben.“ (Joh.3:14-16) Johannes sagt, daß wir **s c h u l d i g** sind, die Brüder zu lieben. Wir schulden es dem Himmlischen Vater, der Seine Schöpfung so sehr geliebt hat, daß Er Seinen Sohn für den Menschen geopfert hat! Und wir schulden es unserem Herrn, der sein kostbares Blut für **a l l e** Menschen vergossen hat.

Die menschliche Natur - und die neue Natur

Gehen wir von Kains übler Tat aus, so können wir feststellen, daß Eifersucht und Haß an die Stelle von Liebe und Bruderliebe treten. Haß steht im Gegensatz zur Liebe - und findet seinen Ursprung in Satan, dem Widersacher Gottes, von dem unser Herr sagt: „Jener war ein Menschenmörder von Anfang“. -Joh.8:44

Satan war ein Menschenmörder von Anfang an, weil er mit Lüge und Täuschung Adam zur Sünde verführte - und auf diese Weise den Frieden zwischen Gott und den Menschen zerstörte. „Der Sünde Sold“ war der unausweichliche Tod für alle Menschen; und so ist Satan der Mörder des ganzen Menschengeschlechts geworden.

Als ursprüngliche „Kinder des Zorns“ sind wir nun (als „Neue Schöpfungen“) mit dem Himmlischen Vater versöhnt

worden. In Christo sind wir gesegnet worden durch Frieden mit Gott. Paulus sagt uns das in Röm.5:1: „Da wir nun gerechtfertigt sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir im Glauben auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen dürfen, und rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“

Mit unserer Weihung haben wir einen neuen Weg beschritten, damit wir die „Frucht des Geistes“ entwickeln, die im Gegensatz zu unseren früheren „Werken des Fleisches“ steht. Paulus erinnert uns an unsere früheren Wege, die wir als „Kinder des Zorns“ gingen, indem er fragt: „Welche Frucht hattet ihr denn damals? Dinge, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende davon ist der Tod. Jetzt aber - von der Sünde frei gemacht und Gottes Sklaven geworden - habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit, als das Ende aber ewiges Leben. „ - Röm. 6:21,22 Paulus will uns zu verstehen geben, daß wir mit unserer Weihung den weltlichen Weg, der zum Tode führt, verlassen und einen neuen, geistigen Weg eingeschlagen haben, der zum ewigen Leben führt. Der abwärtsführende Weg zum Tod ist für uns zum „Schmalen, aufwärtsführenden Weg“ geworden, wie auch Sprüche 15:24 sagt: „Der Weg des Lebens (geht) für den Einsichtigen nach oben, damit er dem Scheol unten entgehe.“

Aber - obgleich wir in Neuheit des Lebens wandeln und von Herzen wünschen, den Willen Gottes zu tun, tragen wir unseren Schatz - den Heiligen Geist, in unseren schwachen und unvollkommenen irdischen Leibern. Das bedeutet, daß unsere Herzen und Sinne zwar danach verlangen, den Willen Gottes völlig zu tun, daß aber die Ausführung dieses göttlichen Willens in unserem täglichen Leben oft zu kurz kommt. Der Geist ist zwar willig, aber das (von der Sünde beeinflusste) Fleisch ist schwach. (Mt.26:41) Auch, wenn wir mit unserer Weihung vor Gott gerechtfertigt sind durch das reinigende Blut Christi, besagt dies nicht, daß wir mit dem Tag unserer Weihung alle unsere schlechten Gewohnheiten und fleischlichen Schwächen über Nacht abgelegt hätten. Wer von uns könnte dies von sich sagen!? Aber - wir schämen uns der Dinge, die wir früher getan haben; das zeigt, daß die neue, geistige Natur die Sünde von Herzen ablehnt.

Da wir aber wissen, daß wir unseren Schatz, den Heiligen Geist, in unserem natürlichen, schwachen Gefäß tragen, sind wir dazu aufgefordert, jede Anstrengung zu machen, die unnützen Werke des Fleisches zu kontrollieren und abzulegen. An ihrer Stelle soll die Frucht des Geistes zunehmen und heranwachsen. Wir müssen uns deshalb von allen schlechten Gewohnheiten trennen und die Werke des Fleisches ablegen, weil sie dem geistigen Wachstum der Neuen Schöpfung widerstreben.

Paulus spricht von einem „Ablegen“ und einem „Anziehen“ wie bei einem Kleid. Bevor man ein neues Kleid anziehen kann, muß das alte Kleid abgelegt werden. In dieser logischen Reihenfolge ermahnt uns Paulus: „Laßt uns die Werke der Finsternis ablegen, und die Waffen des Lichts anziehen! Laßt uns anständig wandeln wie am Tage; nicht in Schwelgereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Ausschweifungen, nicht in Streit und Eifersucht; sondern zieht den Herrn Jesus Christus an, ...“ (Röm.13:12), Und in Eph.4:22,25: „... daß ihr, was den früheren Lebenswandel angeht, den alten Menschen abgelegt habt und den neuen Menschen angezogen habt in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit. Deshalb legt die Lüge ab und redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten! Denn wir sind untereinander Glieder.“

Und gleichfalls in Kol.3:8-10: „Jetzt aber legt auch ihr das alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus eurem Mund. Belügt einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat.“

Wie wir bemerken, richtet Paulus seine Ermahnung an Geweihte, die den „alten Menschen“ mit seinen Handlungen schon ausgezogen haben, soweit es den Neuen Willen betrifft; sie haben aber im Fleische noch mit ihren alten Gewohnheiten zu kämpfen, weil die alte Natur stets in Gefahr ist, durch den Einfluß Satans und der Welt wiederbelebt zu werden.

Die „Werke der Finsternis“, die Paulus hier im einzelnen anführt, wie: „Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, Streit und Eifersucht sowie Lüge entsprechen der Handlungsweise des Widersachers - und sind somit „Werke des Bösen.“ Er ist ja der „Vater der Lüge“ und „der Ankläger der Brüder“, der Streit und Eifersucht erregen und Zwietracht säen möchte - sowohl zwischen Gott und den Menschen, als auch zwischen Brüdern. Er (Satan) ist mit der weltlichen Gesinnung in Einklang. Darum warnt uns auch der Apostel Jakobus: „Wisset ihr nicht, daß Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer nun ein Freund der Welt sein will, erweist sich als Feind Gottes.“ - Jak.4:4

Gottesliebe - und Bruderliebe

Jesus zeigte uns, daß das Gesetz, das die Begegnung des Menschen mit dem Gott der Liebe und des Friedens möglich machte, in den beiden Forderungen besteht: Gott zu lieben - und den Nächsten wie sich selbst. (Mt.5:43) Unsere Liebe zu Gott offenbart sich zunächst darin, daß wir Seinen Sohn lieben, den Er uns als Ausdruck Seiner Liebe gesandt hat; denn Gott hat uns zuerst geliebt. - 1.Joh.4:19.

Wir zeigen unserem Himmlischen Vater **u n s e r e** Liebe dadurch, daß wir Seine Gebote halten, die uns durch Seinen Sohn gegeben wurden. Jesus sagte: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben, wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in **S e i n e r** Liebe bleibe.“ Und er sagte: „Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“; und: „Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten Joh.15:10; 14:23; 14:15.

Diesen Schriftbeweisen entnehmen wir, daß wir Gott unsere Liebe nur in der Liebe Christi und im Halten Seiner Gebote erweisen können. Und Christus hat uns, Seinen Fußstapfen-Nachfolgern, die Geschwisterliebe nicht nur empfohlen, sondern geboten: „**I c h g e b i e t e** euch, daß ihr einander liebet.“ Der Kreis schließt sich in den Worten unseres Herrn, der bereit ist, zu Seinem Himmlischen Vater zu gehen, wenn er sagt: „Und ich habe

ihnen Deinen Namen kundgetan, damit die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.“ - Joh.17:26

Die Bruderliebe, das Band des Friedens

Die ungeheuchelte Bruderliebe ist „das Band der Friedens“, das uns mit unserem Herrn - und durch ihn mit dem Himmlischen Vater - verbindet. Wenn wir die Brüder von Herzen lieben, so zeigen wir damit, daß wir unseren Herrn lieben, der sich nicht schäme, uns als seine Brüder vor dem Himmlischen Vater anzuerkennen.

Die Gottesliebe und die Liebe unseres Herrn Jesus ist untrennbar mit der Bruderliebe verbunden. Wenn wir sagen, daß wir dem Himmlischen Vater lieben, unseren Brüdern jedoch mit Kälte oder Verachtung begegnen, so befinden wir uns in einem Widerspruch; unser vermeintlicher Gottesdienst ist damit vergeblich. Der Apostel Johannes macht diesen Widerspruch deutlich, wenn er folgerichtig bemerkt: „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und haßt seinen Bruder, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann Gott nicht lieben, den er nicht gesehen hat.“ (Joh.4:20) - Und wir könnten diesen Worten noch hinzufügen: Wer seinen Bruder nicht liebt, der kann auch Christus nicht lieben, der uns das Gebot der Bruderliebe gegeben hat. - 1.Joh. 4:20,21.

Erinnern wir uns auch an die Worte unseres Herrn Jesu: „Wahrlich, ich sage euch: was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.“ (Mt.25:40). Was wir auf dem schmalen Wege der Nachfolge Jesu seinen Brüdern als Seinen Leibesgliedern - getan, oder was wir ihnen nicht getan haben, haben wir unserem Herrn, Jesus Christus, getan oder nicht getan. Was wir aber dem Christus. getan haben (ob Gutes oder Böses), das haben wir auch dem Himmlischen Vater getan, der Seinen Sohn liebt. Die Schriften zeigen uns mit aller Deutlichkeit, daß die Bruderliebe, als Gebot unseres Herrn, die letzte und entscheidende Prüfung für unsere Annahme oder Ablehnung als Glieder der Braut Christi ist.

1.Joh.3:14: „Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben; wer nicht liebt (seinen Bruder nicht liebt), bleibt im Tode.“

1.Joh.3:23: „Und dies ist sein Gebot, daß wir an den Namen Jesus Christus glauben und einander lieben, wie er es uns als Gebot gegeben hat.“

1.Joh.2:10: „Wer seinen Bruder liebt, bleibt im Licht, und nichts Anstößiges ist in ihm. Wer aber seinen Bruder haßt, ist in der Finsternis.“

Wenn die Liebe erkaltet

Wie eng Haß und Zwietracht miteinander verbunden sind, zeigt uns der weise Salomo in den „Sprüchen“, wenn er feststellt: „Haß erregt Zänkereien, aber die Liebe deckt alle Vergehen zu.“ (Spr.10:12) Es ist das Wesen der Liebe, Mängel zuzudecken und Frieden zu stiften. Die Liebe „läßt sich nicht erbittern; ... sie rechnet Böses nicht zu; ... sie erträgt alles. sie erduldet alles.“

Wo aber die Liebe erkaltet, die die Mängel und Schwachheiten der Brüder zudeckt, da entsteht schnell Zank und Streit - und aus Streit Zwietracht und Trennung mit dem Ergebnis, daß der Friede Gottes, der unsere Herzen regieren sollte, gestört wird. „Betrug ist im Herzen derer, die Böses schmieden; bei denen aber, die zum Frieden raten, ist Freude“, sagt Spr.12:20

Zank und Streit unter Brüdern offenbart nicht nur einen Mangel an brüderlicher Liebe, sondern auch eine Wiederbelebung des Eigenwillens, der sich oft in Eifersüchteleien, Rechthaberei und verleumderischen Worten äußert. Jakobus stellt die Frage: „Woher kommen Kriege, und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten?“

Unser Herr warnte in einer sehr harten Sprache seine Fußstapfen-Nachfolger davor, den Brüdern ein „Ärgernis“ zu geben, das ihnen zu einem Stolperstein auf ihrem Wege der Nachfolge werden könnte. Er sagte: „Wenn aber jemand einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlaß zur Sünde gibt, für den

wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.“ - Mt.18:6

Dies sind in der Tat harte Worte, die aber mit aller Deutlichkeit die Verantwortung zeigen, in der wir stehen, wenn wir unserem Mitbruder einen Anlaß zur Sünde geben, der unter Umständen seinen geistigen Tod herbeiführen könnte. Dies gilt aber nicht nur für die Menschen im allgemeinen, sondern auch (in der Jetztzeit) für die Fußstapfennachfolger des Herrn, die in besonderer Verantwortung stehen.

Wenn Zwietracht unter Brüdern ausgestreut wird, wenn Zank und Streit entstehen, so geschieht dies meist aus unbedachten Worten, wobei die „ungebändigte Zunge“ das Werkzeug der Übermittlung von Verdächtigungen, Ohrenbläsereien, Gerüchten und Verleumdungen bis hin zur Lüge ist. Im eskalierenden Streit erweist sich die ungebändigte Zunge als ein „unstetes Übel, voll tödlichen Giftes.“ Jakobus bezeichnet sie zutreffend als „vernichtendes Feuer“ -ein Feuer, das „den ganzen Leib befleckt und den Familienkreis in Brand steckt - und von der Hölle in Brand gesteckt wird.“ (Jak.3:6 nach Schlachter) In der konkordanten Übersetzung steht anstatt Hölle: „Gehenna“, was auf den zweiten Tod hinweist - wie auch Jakobus feststellt, daß der Tod und das Leben in der Gewalt der Zunge sind. - Spr.18:21)

David fragt Gott in den Psalmen: „Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge? Und er gibt auch selbst die Antwort: „der nicht verleumdet mit seiner Zunge, kein Übel tut seinen Gefährten, und keine Schmähung bringt auf seinen Nächsten.“ (Ps.15:1-3) Wer böse und verleumderische Worte gegen seinen Bruder oder seinen Nächsten redet, sollte bedenken, daß er s i c h s e l b s t damit verunreinigt.

Er verunreinigt sein Herz, von dem „die Ausgänge des Lebens“ sind, denn „aus der Fülle des Herzens redet der Mund.“ Wer Böses gegen seinen Bruder redet, zerstört seinen e i g e n e n Frieden mit dem Himmlischen Vater und dem Herrn. Der Allmächtige liebt die Friedenstifter, wie auch Jakobus andeutet, wenn er sagt: „Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden denen gesät, die Frieden stiften.“ - Jak.3:18.

Jesus belehrte die Pharisäer, die großen Wert auf äußerliche Reinheit legten, darüber, daß die Reinheit des Herzens von viel größerer Wichtigkeit sei, indem er feststellte: „Was aber aus dem Mund ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken hervor: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen; diese sind es, die den Menschen verunreinigen.“ - Mt.15:19,20.

Leider sind böses Reden, Verleumdungen und Zwietracht im alltäglichen Umgang u n t e r d e n M e n s c h e n so allgemein geworden, daß niemand sich mehr Gedanken darüber macht, was sie tatsächlich bedeuten - und wie häßlich und verwerflich sie sind. Von einem Mord sprechen die Menschen mit Abscheu als von einem Verbrechen. Nicht so von Lüge und Verleumdung, obgleich diese nicht minder verabscheuungswürdig sind, weil sie einem heimtückischen Mord gleichzusetzen sind, die den guten Namen des Nächsten „töten“ oder vernichten. Im „täglichen Manna“ vom 7. Januar kommentiert Brd. Russell den Schrifttext von Titus 3:2- „Redet Böses von niemanden“ mit folgenden Worten:

„Wenn doch alle Kreuzesstreiter erkennen möchten, daß übles Nachreden und Verleumdung ein Meuchelmord des Charakters eines anderen sind, und daß es einen Raub des guten Namens des Nächsten bedeutet, wenn man Böses von ihm redet. Diese Erkenntnis würde solche Verfehlungen bald in ihr richtiges, häßliches Licht rücken, in dem sie vor Gottes Augen stehen. Wenn die Sache einmal von diesem wahren, göttlichen Standpunkt aus gesehen wird, so muß sie bei der Neuen Schöpfung die größtmögliche Anstrengung erwecken, solche Werke des Fleisches und des Teufels zu überwinden. Jeder wird suchen, den alten Sauerteig der Bosheit, des Neides, der üblen Nachreden, des Haders und der Verderbtheit auszufegen, damit er reinen Herzens und ein Ebenbild des Herrn sei.“ - Zitatende.

In Gottes Augen und in den Augen unseres Herrn gilt die Verleumdung, die Zwietracht unter den Brüdern entstehen läßt, als besonders verwerflich. Wenn Streit und Zank und böses Reden unter Brüdern ist, so zerstört dies die Einheit des Geistes, die unter

allen Umständen bewahrt werden muß. Paulus ermahnt die Brüder in Christo: „Mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut in Liebe ertragend, befließiget euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens.“ (Eph.4:2,3) Und des weiteren: Zu diesem allen aber ziehet die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist; und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in e i n e m Leib.“ - Kol.3:15

Wie kann aber der Friede des Christus in unseren Herzen regieren, in dem e i n e n Leib, wenn wir entzweit und untereinander in Streit und Zwietracht sind? Geschwister, könntet ihr euch unseren Herrn vorstellen, daß er hinter dem Rücken seiner Jünger böse und verleumderische Worte gegen Petrus, Johannes und Jakobus ausgesprochen hätte? Könntet ihr euch vorstellen, daß Jesus mit Haß oder in übler Nachrede sich über seine Mitbrüder geäußert hätte? Könntet ihr euch vorstellen, daß unser Meister im Sinne der Welt und des Teufels durch böses Reden Zwietracht unter den Brüdern gestiftet hätte?

Wenn wir aber für uns in Anspruch nehmen, daß wir als Fußstapfennachfolger unserem großen Vorbild, Jesus Christus, nachwandeln wollen, so laßt uns auch das, was er als teuflisch und böse verwarf, gleichfalls verwerfen, und das, was er uns als gut und erstrebenswert empfahl, annehmen. Wenn wir es tun, so handeln wir nach Seinem Vorbild in der Einheit e i n e s Geistes: des Geistes der Liebe und des Friedens, der aus Gott ist. „Endlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig, (voll) brüderlicher Liebe, barmherzig und demütig, und vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltword, sondern im Gegenteil: segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, daß ihr Segen erbt! Denn wer sein Leben lieben und gute Tage sehen will, der halte Zunge und Lippen vom Bösen zurück und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach!“ - 1.Pet.3:8-11

„Suche Frieden und jage ihm nach“!

Laßt uns bedenken, daß es wohlbedachter Anstrengungen bedarf, den Frieden zu erhalten, wo dieser in Gefahr ist. In der

Situation eines Wortstreites hängt es oft von den wohlüberlegten Worten ab, die den Zorn besänftigen und die Wogen glätten können. Anklagende und verletzende Worte schüren Unfrieden, während milde und zurückhaltende Worte eine Wohltat für den anderen sind.

Wer den Frieden zu erhalten sucht und ihm nachjagt, muß die Tugend der Langmut und der Barmherzigkeit besitzen - und muß zum Ertragen und Vergeben bereit sein. Grundsätzlich gilt: „Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern gegen alle milde sein, lehrfähig, duldsam, und die Widersacher mit S a n f t m u t zurechtweisen“ - 2.Tim.2:24,25.

In der Realität ist es leider nicht immer möglich, den Frieden zu bewahren und einen Wortstreit zu vermeiden, wenn sich nicht b e i d e Parteien um Frieden bemühen. Paulus scheint dies anzudeuten, wenn er sagt: „W e n n m ö g l i c h, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden!“ - Röm.12-18

Aber selbst dann, wenn i c h v o n m i r a u s a l l e s, was möglich ist, tue, um den Frieden zu erhalten, ist dies noch keine Garantie dafür, daß der Friede zwischen mir und meinem Nächsten erhalten bleibt, wenn nicht mein Nächster die gleichen Anstrengungen macht. Eine alte Spruchweisheit sagt: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“

Diese Einschränkung: „w e n n m ö g l i c h“, (lebt mit allen Menschen in Frieden), zeigt an, daß es auch Situationen gibt, wo dies nicht möglich ist . Diese Lage tritt dann ein, wo wir „um des lieben Friedens willen“ dort schweigen, wo wir widersprechen sollten. Jesus schwieg nicht, um den Frieden mit seinen Mitmenschen zu erhalten, wenn es darum ging, daß göttliche Grundsätze gebrochen wurden. Er schwieg nicht, wenn das Prinzip der Gerechtigkeit verletzt wurde. Er schwieg auch dann nicht, als die Geldwechsler ihre Geldgeschäfte im heiligen Vorhof des Tempels verrichteten, sondern - er geriet in gerechten Zorn.

Laßt uns bedenken, daß wir Botschafter Christi sind, die als solche leicht Schmähungen auf den Namen unseres Herrn

bringen könnten, wenn wir einen Anlaß zum Streit geben. Vielmehr: Laßt uns, was an uns liegt, dem Frieden nachjagen und Frieden suchen, wo immer dies möglich ist, damit wir u n s s e l b s t in der Liebe Gottes erhalten - dem Band der Einheit und des Friedens. (Judas 21). „Jagt dem Frieden mit allen nach - und der Heiligung, ohne die niemand en Herrn schauen wird“, versichert uns Hebr.12:14.

Laßt uns uns allezeit bemühen, Friedenstifter zu sein, indem wir die Einheit des Geistes in Frieden bewahren. Unser Herr pries die Friedenstifter als „glücklich“ - mit der Verheißung, daß sie „Söhne Gottes“ heißen werden. - Mt.5:9

Mit den ermahnenden Worten des Apostels möchten wir schließen: „Im übrigen, Brüder, freut euch, laßt euch zurechtbringen, laßt euch ermutigen, seid eines Sinnes, haltet Frieden! Und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein!“